

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 6

Rubrik: Unsere Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehen heisst Zeit haben

«A. S. Neill auf Pestalozzis Spuren»,
April 1971

Rationalisierung heisst das Stichwort unserer Zeit. Die auf uns eindringenden Aufgaben suchen wir soweit als möglich zu rationalisieren, um damit auf relativ sichere und möglichst speeditive Art fertig zu werden. So ist denn auch das Arbeitspensum, das heute in unseren Unternehmen vom Mitarbeiter gefordert und bewältigt wird, trotz der im Verlauf der letzten Jahre wesentlich reduzierten Arbeitszeit erheblich gestiegen. Mit anderen Worten: Die Produktivität je Mitarbeiter und Arbeitsplatz hat sich erhöht — das Bruttosozialprodukt für das Jahr 1969 betrug knapp 80 Milliarden Franken und dürfte auch im Jahre 1970 um rund 6 Milliarden weiter gestiegen sein.

Nicht so einfach präsentiert sich die Rechnung im Bereich der persönlichen Aufgaben, die uns aufgetragen sind. Insbesondere die Erziehung als

eine in die Zukunft reichende und damit dominierende Aufgabe unseres Lebens lässt sich nicht spezialisieren und rationalisieren. Wohl kann man Erziehungsbücher lesen, sich Vorträge anhören, und dabei ganz nützliche Hinweise, ja sogar ganze Erziehungstheorien finden, aber zur Realisierung aller guten Absichten braucht es neben dem Willen vor allem Zeit.

Das Buch von A. S. Neill über «Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung» findet bei der Jugend begreiflicherweise einen starken Widerhall. Autorität ist ohnehin in Frage gestellt. Mit dieser Tatsache haben sich nicht nur die Eltern, sondern auch Lehrer, Offiziere und vor allem die Vorgesetzten aller Stufen im Unternehmen auseinanderzusetzen. Die Jugend lehnt vor allem jene Autorität ab, die sich auf eine hierarchische Ordnung gründet. Das bedeutet noch keine grundsätzliche Ablehnung der Autorität an sich, wohl aber die Forderung, dass diese auf menschlichen Qualitäten beruhe, die sich stets neu bestätigen müssen. Autorität in diesem Sinne hat mit Befehlen nichts zu

tun, sehr viel aber mit dem guten Beispiel, dem Verständnis und der kameradschaftlichen Einstellung. Die Erziehung wird somit zur Sache der Partnerschaft; das heranwachsende Kind bemüht sich um die Bildung der Ich-Persönlichkeit, will Gesprächspartner sein und seine Meinung geltend machen.

Die sich aus dieser Forderung ergebende Methodik der Erziehung verlangt sehr viel Zeit. Es geht nicht so sehr darum, Lebensweisheiten und Erfahrungen zu dozieren, sondern sich auch im Zuhören zu üben. Aus dieser Fähigkeit wächst das Verständnis für die Wesenheit des Kindes, die stets anders ist als jene der Erzieher. Der Stil des Zusammenlebens in der Familiengemeinschaft wird so zum gemeinsamen Werk, das im Verlauf der entscheidenden Entwicklungsjahre des Kindes zu erarbeiten ist und auf die fortschreitende Wandlung des kindlichen Gemüts Rücksicht zu nehmen hat. Die private Sphäre des Kindes ist zu respektieren. Die Persönlichkeitsbildung beginnt nicht erst mit dem Eintritt ins Schulalter, denn die mass-

Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Poststrasse 8 Zürich 1
Telefon 27 29 55

Bücher von Adolf Guggenbühl

**Das letzte, vielleicht
originellste Büchlein**

**Mut zum eigenen
Lebensstil**

Anregende Aufsätze jedem
Schweizer-Spiegel-Freund
aus dem Herzen geschrieben.
Leinen Fr. 12.80

Aktueller als je

**Die Schweizer
sind anders**

Die Erhaltung der Eigenart –
eine Frage der nationalen
Existenz. Fr. 29.80

Zeitlos

**Der schweizerische
Knigge**

Ein Brevier für zeitgemässe Um-
gangsformen. 66.–75. Tausend.
In Goldfolienumschlag Fr. 7.60.
Ein reizendes Geschenk für
gute Freunde und heranwach-
sende Söhne und Töchter

S'Chindli bättet

Schweizerdeutsche Kindergebete.
Fr. 3.90

**Schweizerisches
Trostbüchlein**

Vignetten von Walter Guggen-
bühl. Fr. 5.40

Heile heile Säge

Alte Schweizer Kinderreime.
Fr. 4.30

**Schweizer Spiegel
Verlag Zürich**

Ostschweiz

Bad Ragaz

Hotel Lattmann, (085) 9 13 15,
Pens 32.– bis 65.–
Parkhotel, (085) 9 22 44, Pau 29.–/39.–

Heiden

Hotel Park, (071) 91 11 21
ZF ab Fr. 18.–, Pau Pens 28.–/33.–
Pau Pens mit WC und Dusche
33.–/48.–

Herisau

Hotel Hirschen, (071) 51 36 36,
Pens 24.–/30.–
Rest. «Sedel», lohnender Aussichts-
punkt, (071) 51 16 74, Sedel-Berg-
Bahn, grosses Kinderparadies, Park-
platz für 200 Autos
Montag geschlossen

Mühlehorn

Hotel Mühle, (056) 3 13 78,
Pau ab 22.–

Schönengrund

Hotel Sternen, (071) 57 11 23,
Pens 18.–/25.–, Ski- und Sessellift

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,
Pau ab 20.–, vollaut. Kegelbahnen

Tessin

Lugano

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25,
Preise auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 51 44 41,
Pau 32.–/42.–, mit Bad 42.–/52.–
geheiztes Schwimmbad

Lugano-Paradiso

Hotel Beaurivage au Lac, (091) 54 29 12
Grosser Garten. Schwimmbad
Pau 36.–/79.–

Caslano-Lugano

Hotel Gardenia, (091) 9 67 16
Pau ab Fr. 39.–, mit Bad/WC
ab Fr. 50.–
geheiztes Schwimmbad, Park.

Muzzano

Hotel und Pension Muzzano
Fam. F. Gehri
(2,5 km von Lugano), (091) 2 20 22,
Pau 19.– bis 23.50

San Nazzaro/Langensee

Pension Villa Sarnia, (043) 6 31 08

Westschweiz

Leysin

Hotel La Paix, gut gepflegtes Klein-
hotel, Heimatstil, doch modern,
la Küche, Aussicht.
Pau ab 30.–, Mai, Juni, Sept. 10 %
Rabatt

Montreux-Territet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens. 25.–/50.–

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pens. 26.–/29.–

Château-d'Oex

Hotel Victoria, (029) 4 64 34
Geheiztes Sommerschwimmbad
Pau 33.–/45.–
Pau mit Bad und WC 45.–/56.–

Zürich Stadt + Land

Küsnacht ZH

Hotel Sonne, (051) 90 02 01,
Pau 36.50/46.–



gebenden Einflüsse werden bereits vorher verarbeitet.

Im Elternhaus bildet sich das, was Freud das «Ich des Menschen» genannt hat. Liebe, Kameradschaft, Selbstvertrauen sind Dinge, die im Elternhaus wachsen und in den ersten Schuljahren ihre weitere Fundierung finden müssen. Die vollberufliche Erwerbstätigkeit einer Mutter lässt sich kaum mit einer sorgfältigen Erziehung vereinbaren. Erfreulicherweise sind denn auch manche Unternehmen in der Personalpolitik flexibler geworden, und bieten den Müttern gegebenenfalls Halbtags- oder Teilarbeitszeit an. Die Halt- und Richtungslosigkeit vieler Jugendlicher, ihre Unsicherheit und die sich daraus ergebende Opposition sind vielfach auf den Mangel der Eltern an Zeit für die anspruchsvolle Aufgabe der Erziehung zurückzuführen.

Im Grunde genommen gibt es keine autoritätslose Erziehung, und sie wird auch nicht im Ernst gefordert. Die echte, auf Partnerschaft basierende Autorität muss sich aber gründlich «einpendeln» können. Die patriarchalische Führungsstruktur hat Jahrtausende hindurch das menschliche Zusammensein in der Familie dominiert und war ihrerseits Nachfolgerin der matriarchalischen Methode. Nun zeichnet sich deutlich die Führung im Verhältnis der Partnerschaft ab, die mehr an Zeit, Mühe und Verständnis fordert, andererseits aber die Chance bietet, die Jugend in einer Atmosphäre der persönlichen Freiheit, der Selbstverwirklichung und weitgehenden Eigenverantwortung aufwachsen zu lassen.

Werner Schnieper, Basel

Glorifizierender Bericht

«Ein Lorbass», April 1971

Vor zirka einem Jahr, kurz nach der grossen personellen Umstellung im Redaktionsstab des «Schweizer Spiegel», erneuerten wir unser Abonnement für weitere 12 Monate. Wir wollten dem uns damals liebgewordenen Journal eine Chance geben. Diese Zeit ist nun abgelaufen, und wir werden Ihre Monatsschrift trotz einiger ausgezeichnete Nummern und Einzel-

Mehr Freude auf Bergfahrten und Wanderungen mit einem Kern-Feldstecher



Handlich, leicht und robust muß der Feldstecher sein, der Sie in die Ferien, auf Bergfahrten und Wanderungen begleitet. Sein Gesichtsfeld soll groß sein und das Bild scharf und kontrastreich.

Der Kern Pizar 8x30 erfüllt alle diese Wünsche und findet selbst im vollgepackten Rucksack Platz. Die 8-fache Vergrößerung erlaubt auch nach anstrengendem Aufstieg einwandfreies Beobachten.

Prüfen Sie die Kern-Feldstecher bei Ihrem Optiker. Er wird Sie gerne beraten.



Kern & Co. AG 5001 Aarau

beitragen der letzten Zeit nicht mehr abonnieren. Begründen können wir diesen Entschluss wie folgt:

1. Die unbefriedigende Information im Zusammenhang mit dem Redaktoren- und, wie ich erst kürzlich in der Tagespresse gelesen habe, Besitzerwechsel.

2. Die schillernde, zum Teil undefinierbare Grundhaltung des neuen Redaktionsstabes.

Die positiven bis glorifizierenden Beiträge des Chefredaktors über kommunistische Staaten. Da lese ich lieber «Sowjetunion heute» — und ich weiss, woran ich bin.

Die einseitig positiven Berichterstattungen von Gerda Ringger über die DDR. Es ist geradezu rührend, wie naiv die Nebensächlichkeiten aufgebauscht werden, damit um so beharrlicher die Hauptprobleme übersehen werden können. Sie sagt zum Beispiel nicht, wie die Wahllisten zustande gekommen.

Ich glaube, so objektiv zu sein, dass ich nicht nur Negatives aus dem Osten hören will — im Gegenteil, ich freue mich aufrichtig über alle guten Nachrichten aus dem kommunistischen Machtbereich. Aber solange es einen Vorhang gibt, solange Menschenleiber zerfetzt werden durch Gewehrsalven und Minen, weil diese Menschen aus dem «Paradies» fliehen wollen — solange soll mir niemand weismachen, die «übrigen» hätten es

eigentlich ganz gut, besser sogar in mancher Beziehung als wir.

Vielleicht wäre es gut, Sie würden Gerda Ringger einmal vorstellen, damit man nicht mehr zu rätseln braucht, welche Beziehungen verwandtschaftlicher, politischer oder anderer Art zur DDR sie zu solcher Berichterstattung veranlassen.

3. Den grössten Ausrutscher leisteten Sie sich aber mit der bewusst meinungsbildend gehaltenen Reportage über Dr. D. Bürhle, kurz vor dem Lausanner Prozess. Nach der Lektüre dieses Artikels wusste ich wirklich nicht mehr, nach welchen Winden Sie Ihre Fahne stellen.

Ich bilde mir ja nicht ein, dieser Brief werde Ihre Haltung irgendwie beeinflussen — er will und kann es auch nicht. Sein einziger Zweck ist die Begründung unseres (vorläufigen?) Abschiedes vom «Schweizer Spiegel».

X. Y., N.

Unwahrscheinlich naiv

«Abhärtung gegen Manipulation», April 1971

Da mir Ihre Zeitung gefällt, habe ich sie auch abonniert. Zum Grossteil sind die Artikel interessant und lesenswert. Den Artikel über Abhärtung gegen Manipulation hätten Sie aber ruhig weglassen dürfen. Was mir ein wenig unheimlich scheint, um mit der Redak-

torin zu schreiben, ist die unwahrscheinliche Naivität, mit der so etwas geschrieben und gedruckt wird. Darf ich die Redaktorin bitten, den zweiten Absatz ihres Artikels nochmals zu lesen und zu überdenken, dann wird sie hoffentlich merken, was ich mit meinem Schreiben anvisiere.

Dr. O. Federer, Wolhusen

Drei von vielen Briefen

Sehr geehrter Herr Doktor,
Dass es Ihnen gelungen ist, von weiten Kreisen finanzielle Unterstützung zu erhalten, freut mich. Ich gratuliere Ihnen. Es bleibt zu hoffen, dass Sie möglichst bald den Schweizer Spiegel gut zu entwickeln vermögen, damit er auch wieder ein interessanter Werbeträger wird.

Mit freundlichen Grüssen,
Mano Walpoth, Zürich

Cher Monsieur,
Si vous avez repris le Schweizer Spiegel, je m'en réjouirai: c'est une aventure, mais une belle aventure.

Olivier Reverdin, Genf

Lieber Dani,
Sehr lange habe ich mich nie mehr so gefreut. Jetzt muss ich natürlich sofort wieder Abonnent werden. Nun kannst Du erneut so wirken, wie es Dir vorbestimmt ist.

Mit herzlichen Grüssen,
Dein P. B., A.

Unsere Leserumfrage **Wie mir klar wurde** — dass heute vieles besser ist als früher — dass früher nicht alles schlechter war

Wir nehmen, liebe Leserin, lieber Leser, an: Weder huldigen Sie blindem Fortschrittsglauben, noch stellen Sie die Vergangenheit der ach so üblen Gegenwart generell als besser gegenüber. Indes hat in sehr jungen Jahren mancher fast alles Frühere als üblen Zopf verdammt. Umgekehrt halten Menschen jeden Alters zeitweise dafür, unsere Welt sei in unaufhaltsamem Niedergang begriffen.

Den meisten gehen einmal die Augen auf. Bitte beschreiben Sie, wie Sie einen solchen Vorgang erlebt haben. Vielleicht hat der Anblick einer alten Bauernküche oder eines Münsters Sie nachdenklich gestimmt. Oder Sie erlebten

etwas Ähnliches wie der Lehrerseminarist, der erzählt:

«Ich war leidenschaftlich für Mitbestimmung: der Schülerschaft, aber auch des Personals. Nun setzte dieses an unserem Internat durch, dass am Wochenende alles geschlossen wird. Wir müssen heim. Wie sehr vermisse ich die Tage unter Kameraden zu zweit oder in Gruppen, die Bummel, Wasserpattien, Fussballspiele, Festbesuche, Streiche. Hat jeder soziale Fortschritt Schattenseiten? Zumindest ist nicht alles Fortschritt, was man dafür hält. P. D. in O.»

Oder es erging Ihnen wie im Folgenden:

«Ich bin allem Schönen zugetan, passionierte Heimat-, Natur- und Umweltschützerin. Industrie, «wirtschaftlichen Fortschritt» habe ich oft zum Teufel gewünscht. Dann wurde mein Vater, Elektroingenieur, auf den Tod herzkrank. Mit einem Elektroschock genas er innert 72 Stunden. Seither haben wir zwei Jahre grössten Glücks für ihn und uns alle erlebt. Nun sehe ich die Starkstromleitungen doch mit anderen Augen an.

A. J. in Z.»

Wir freuen uns, wenn Sie uns bis zum 12. Juni einen Beitrag von höchstens 120 Wörtern zusenden,
Ihre Redaktion Schweizer Spiegel, Hirschengraben 20, Postfach, 8023 Zürich